

KINDER

von Ute Bronder

Ich habe keine Kinder. Ich bin Tante und Patentante. Was auch immer das zu bedeuten hat. Was ich damit sagen will, ich komme dadurch in den Genuss, mir diese wunderbaren, einzigartigen, nervigen, krakeelenden, lauten, sensiblen Wesen aus einer gewissen Distanz anzusehen. *Gewissen* insofern - Eltern laden ihre Kinder und ihr Leid sehr gern bei mir ab und, was viel besser ist, die Kinder haben dann endlich die Möglichkeit sich bei mir über ihre Eltern zu beschweren. Gleiches Recht für alle. Ich bin demnach so eine Art Doppelagent. Reizvolle Position, kann ich Ihnen sagen, solange man es schafft, sich einigermaßen raus zuhalten und sehr diplomatisch vorzugehen, was einem so gut wie nie gelingt.

Neulich saß ich bei meinem Zahnarzt, wir kennen uns seit zwanzig Jahren, er ist quasi ein Freund der Familie, und während er mir genüsslich eine Spritze setzte, (ich werde nie verstehen, wie man in anderer Leute Mund rumpulen kann) gab er folgenden Kommentar von sich: „Ute, sei froh, dass du keine Kinder hast. Du wirst einmal in die Kiste steigen und keine Sorgen haben.“ Meine Artikulation war infolge der Gerätschaften in meinem Mund und der anfangenden pelzigen Wirkung etwas eingeschränkt.

„Ja aber...“, maulte ich vor mich hin.

„...du hast ja keine Ahnung wie es ist, mit zweiundvierzig nie schwanger gewesen zu sein und seit zwanzig Jahren nichts anderes als das ersehnt zu haben!“

Er hörte mir überhaupt nicht zu, schaute mich an wie ein Auto, was vielleicht auch mit dem Innenleben meines Mundes zu tun haben konnte, und sinnierte weiter:

„Ich kann überhaupt nicht mehr schlafen, ohne meine Beißschiene hätte ich vor lauter Malmen wahrscheinlich schon keine Zähne mehr im Unterkiefer, würde dir übrigens auch nicht schaden, so eine Beißschiene, Anja, machen Sie gleich mal ein Abdruck! Eric kam erst heute morgen nach Hause, gut es sind Ferien und ich weiß wo er war, trotzdem ...“

„Wo ist denn das Problem?“, wagte ich zu fragen und schien damit eine Lawine in Gang zu setzen. Sie fing bei der Arbeitslosigkeit an und hörte beim Weltuntergang auf.

Schöne Aussichten, dachte ich so bei mir, während der Bohrer vergnüglich piffte und eine meiner Katakomben freilegte. Er hat zumindest einen krisenfesten Job und verfällt trotzdem in so eine Panik. Da kann ich mir als Freischaffende gleich die Kugel geben.

„Was will dein Sohn denn mal machen?“

„Na, so was wie du!“, sagte er mit einer etwas mitleidigen Handbewegung auf mich deutend.

„Ausspülen, bitte!“

So was wie ich. Aha.

Bisher war ich immer der Ansicht, er schätzt meine kreative Arbeit am Theater, im Film. Jedenfalls erkundigt er sich immer scheinheilig danach. Woher will er überhaupt wissen, was ich genau mache?

„Und was sollte er deiner Meinung nach machen?“

„Er soll erst mal die mittlere Reife hinter sich bringen. Außerdem, ich habe mich da schon eingehend erkundigt, Schauspielschulen sind viel zu schwer! Was man da können muss! Wobei, Talent hätte er ja“, schwelgte der Vater und konnte seinen leichten Stolz nicht verbergen.

„Wie wäre es denn mit einer Filmhochschule?“

„Er hat ja schon mal mit seinem Freund einen kleinen Film gedreht!“

Sieh an, der verlorene Sohn hatte durchaus Interessen.

„Aber weißt du, wie schwer so eine Filmhochschule ist?!“

„Schwer ist alles...“, konterte ich.